

Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwochs und Sonnabends.
Abonnementspreis:
(einschließlich des jeder Sonnabend-Nummer
beiliegenden Sonntagsblattes)
Vierteljährlich 1 M. 25 Pf.

Inserate
werden mit 10 Pfennigen für den
Raum einer gespaltenen Corpore-
zeile berechnet u. sind bis spätestens
Dienstags und Freitags Vormittags
9 Uhr hier aufzugeben.

Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.

Zweiunddreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von Ernst Ludwig Förster in Pulsnik.
Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Paul Weber in Pulsnik.

Geschäftsstellen
für
Königsbrück:
bei Herrn Kaufm. M. Tschersich.
Dresden:
Annoncen-Bureau's Haasenstein
& Vogler u. Invalidentant.
Leipzig:
Rudolph Woffe.

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag beiliegen oder nicht.
Expedition des Amtsblattes.

Mittwoch.

No 104.

29. December 1880.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Handelsfrau Ottilie Jungnickel, früher in Pulsnik, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf

den 26. Januar 1881, Vormittags 10 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst bestimmt.
Pulsnik, den 27. December 1880.

Söhnle,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung,

die Selbstabschätzung betr.

Unter Hinweis auf § 9 des hiesigen Anlagen-Regulativs, wonach es jedem zu den städtischen Anlagen Beitragspflichtigen freisteht, sein jährliches Einkommen selbst zu veranschlagen, ergeht hierdurch die Aufforderung, diese Selbstabschätzung bis

zum 10. Januar 1881

schriftlich bei dem unterzeichneten Stadtrath einzureichen.
Pulsnik, am 28. December 1880.

Der Stadtrath.
Schubert.

Tagesgeschichte.

Petersburg, 22. December. Am Freitag fand im Winterpalais unter Vorsitz des Kaisers eine Sitzung des Ministerconferens statt, an der sämtliche Minister Theil nahmen, um über Russlands Verhalten gegenüber der griechisch-türkischen, speciell aber der brennenden chinesischen Frage zu berathen. Trotzdem stark für ein energisches Vorgehen gegen China, also für Krieg, plaidirt wurde, siegte schließlich Finanzminister Abasa durch den entschiedenen Einwurf, daß Rußland aus finanziellen Rücksichten unbedingt jede kriegerische Entwicklung vermeiden müsse. Daraufhin wurde dann endgiltig beschloffen, die „gegenwärtig sehr friedliebende Stimmung“ als allein segensbringend für Rußland auch fernerhin beizubehalten.

London, 22. December. Die Ordre de Bataille der gegenwärtig in Irland stehenden Truppen ist veröffentlicht worden. Darnach besteht die Truppenmacht der grünen Insel aus 13 Husaren-Regimentern und 9 einzelnen Bataillonen, darunter 2 Bataillone Garde-truppen, ferner 7 Kavallerie-Regimentern, 10 Batterien Artillerie und drei Compagnien Genietruppen. Diese Truppen stehen unter dem Oberbefehl des Generals Sir Thomas Steele. — Behufs Verstärkung der Civilgewalt in gewissen Theilen Irlands, insbesondere Dublins, sind 300 erfahrene Constablen der Londoner Polizei ausgesendet worden, um in die irische Polizei eingereiht zu werden.

Ein Telegramm aus Durban vom 23. December meldet, daß die Engländer von den Boers des Transvaalandes bei Middelburg geschlagen worden seien, 200 englische Soldaten seien getödtet, 50 seien in Gefangenschaft gerathen.

London, 23. Decbr. „Reuter's Office“ meldet aus Athen: Der griechische Ministerpräsident Komunduros habe die Vertreter Griechenlands bei den auswärtigen Staaten durch Circular angewiesen, ein europäisches Schiedsgericht, wenn dasselbe angeboten werden sollte, abzulehnen. Nach einem Telegramm des „Berl. Tagbl.“ hätte Komunduros erklärt, die griechische Grenzfrage sei bereits von der Berliner Conferenz definitiv erledigt und Griechenland nehme deren Entscheidung an, er weise jede erneuerte Discussion über diese Frage, welche nur der Türkei günstig sein könne, zurück. Griechenland sei bereit, die ihm abgetretenen Provinzen zu übernehmen und sei auf einen Krieg vorbereitet; wenn nötig, wäre es bereit jede hiermit verbundene Gefahr zu tragen. Nach anderweitigen Mittheilungen dagegen hätte Griechenland schon aus Rücksicht auf Frankreich das Schiedsgericht acceptirt.

Konstantinopel, 22. December. Der Sultan hat die Auflösung der albanesischen Liga angeordnet.

Beiternisse.

Dresden, 28. Dec. Auf dem gestrigen Schlachtviehmarkte standen außer 213 Rindern, 391 Ungar- und 419 Landschweinen, 403 Hammel, 97 Kälber und 1 Ziege zum Verkauf. Da die hiesigen Fleischer während der Weihnachtsfeiertage wegen des vorwiegenden Konsums von Gänsen, Hasen und Karpfen ein geringes Verkaufsgeschäft und deshalb wenig Bedarf zu decken hatten, auch auswärtige Fleischer fast vollständig weggeblieben waren, so verlief der Markt wieder einmal recht flau und in fast allen Schlachtthier-Gattungen blieben trotz des sehr schwachen Auftriebes ganz bedeutende Quanten unverkauft. Primarwaare von Rindern kostete 68, mittlere 57 und geringe 30 M. pro Ctr. Schlachtgewicht. Englische Lämmer hatte man nicht zu Markte gebracht; dafür gab es Landhammel böhmischer, polnischer und mecklenburger Zucht, welche pro Paar zu 50 Kilo Fleisch 57 M. erzielten, während für das Paar Auschuhshöpfe 30 M. bezahlt wurden. Der Ctr. Schlachtgewicht von Landschweinen englischer Kreuzung kostete 62, Schlesier 56 M., indes der Ctr. lebendes Gewicht Bafonier (40 bis 45 Pfund Tara) 55 bis 57 M., von 86 Stück Dzwiecinern 60 M., von 36 Wallachen bei 35 bis 40 Pfund Tara 50 M. und von 30 Mecklenburgern bei durchschnittlich 40 Pfund Tara 60 Mark kostete. Kälber waren besonders schwer veräußlich und aalt das Kilo Fleisch je nach Qualität der Stücke zwischen 75 und 100 M. Der Kleinviehmarkt der nächsten Woche soll des auf Donnerstag den 6. Januar fallenden Festes wegen schon Mittwoch den 5. Januar abgehalten werden.

— Eine recht beherzigenswerthe Mahnung erläßt der Zittauer Stadtrath. Derselbe veröffentlicht nämlich folgende Bekanntmachung: „Zur Winterszeit, namentlich bei großer Kälte, macht sich das Versehen der Hütten der Kettenbunde mit geeignetem Material dringlich nötig, da sonst diese Hunde durch die Kälte schwer zu leiden haben und sehr leicht in Tollwuth verfallen können. Da wahrzunehmen gewesen, daß dieses Versehen der Hundehütten nicht allenthalben erfolgt ist, so wird hiermit solches angeordnet, indem Unterlassungen dieses Versehens mit Geldstrafe bis zu 15 Mark oder entsprechender Haftstrafe werden bestraft werden.“

— Es ist ein schlimmes Zeichen unserer Zeit, immer wieder vor einer neuen Schwinderei warnen zu müssen. In voller Blüthe steht jetzt wieder ein Handel mit mangelhaft gefärbten Pelzjachen (Garnituren), welche

nach mehrmaliger Benutzung, oft auch schon beim ersten Male Hals und Hände schwarz färben. Natürlich giebt eine anständige Firma ihren Namen zu dieser Schwindelwaare nicht her, um so mehr aber ist sie ein gangbarer Weihnachtsartikel bei Hausirern. Die Garnitur, in einen eleganten Pappkasten verpackt, repräsentirt sich äußerst vortheilhaft und die Billigkeit läßt nichts zu wünschen übrig. Für 6 bis 8 Mark, auch billiger, in den Besitz einer eleganten Pelzgarnitur zu gelangen, ist verlockend genug, um zu kaufen und — betrogen zu werden. Der Hausirer zahlt für denselben Gegenstand 3 bis 5 Mark. Da Hausirer mit diesen Pelzjachen Stadt und Land unsicher machen, warnen wir vor der schlechten Waare.

— Eine seltene Auszeichnung wurde einem Dresdner Postbeamten am Freitag zu Theil. Der älteste Briefträger des Postamtes 10 (Billnigerstraße), Herr F. J. Krug ein durch Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit ausgezeichnete Beamter, erhielt von der kaiserlichen Oberpostdirektion eine silberne Anker-Memontoir-Uhr aus der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für treue langjährige Dienste. Die Ueberreichung geschah durch den Vorstand des Postamts Nr. 10, Oberpostsecretär Nischke, in feierlicher Ansprache. Diese Anerkennung eines wackeren sächsischen Postbeamten durch die Reichsbehörde hinterließ einen recht wohlthuenden Eindruck bei allen Zeugen dieses Aktes.

— Das Project der Einleitung der Pferdeisenbahn in die innere Stadt Leipzig ist, wie das dortige Tageblatt vernimmt, vom Rathe zu Leipzig im Princip genehmigt worden. In Frage kommen hierbei die Grimmaische Straße, der Markt, die Catharinenstraße, der ganze Brühl, die Goethestraße und die Schillerstraße.

— Es verjähren mit dem 31. Decbr. 1880 — wenn nicht bis zum 31. December dem Schuldner der Zahlungsbefehl oder die Klage behändigt ist — alle Forderungen aus dem Jahre 1878: 1) der Fabrik-Unternehmer, Kaufleute, Krämer, Künstler und Handwerker für Waaren und Arbeiten so wie der Apotheker für Arzneimittel, mit Ausnahme solcher Forderungen, welche in Bezug auf den Gewerbebetrieb des Empfängers der Waare oder Arbeit entstanden sind; 2) der Fabrik-Unternehmer, Kaufleute, Künstler und Handwerker wegen der an ihre Arbeiter gegebenen Vorküsse; 3) der Schul- und Erziehungskosten aller Art für Unterricht, Erziehung und Unterhalt; 4) der Lehrer für Honorare, mit Ausnahme derer, welche bei den öffentlichen Anstalten regelmäßig gestundet werden; 5) der Fabrikarbeiter, Gesellen und gewöhnlichen Handwerker wegen rückständigen Lohnes; 6) der Fuhrleute und Schiffer wegen Auslagen; 7) der Gast- und Speisewirthe für Wohnung und Beköstigung,

4 10

2



und endlich 8) alle Ansprüche auf Schadenersatz, insbesondere auch die Ansprüche, welche ein in seinem Berufe verunglückter Arbeiter gegen den Arbeitgeber zu erheben hat. Die frühere Klageanmeldung bei Gericht genügt nicht mehr.

Berlin. Die Landesverteidigungskommission, deren Vorsitzender der Kronprinz, und dessen Stellvertreter Fürst Anton von Hohenzollern ist, wird, wie man hört, demnächst hier zu einer Sitzung zusammentreten. Die Kommission zählt zu ihren Mitgliedern: Graf Moltke, General-Feldmarschall, Chef des Generalstabes der Armee, von Bülow, Generalleutnant und General-Inspector der Artillerie, v. Biebler, Generalleutnant, Chef des Ingenieur-Korps und der Pioniere und General-Inspector der Festungen, und v. Verdby du Bernois, Generalmajor und Direktor des Allgemeinen Kriegs-Departements. Die Kommission hat zu prüfen, ob und welche Befestigungen im Lande anzulegen sind resp. welche der bestehenden eingehen können. Ihre Aufträge erhält dieselbe direkt vom Kaiser, wie sie auch direkt an denselben zu berichten hat.

Der Staatsminister v. Bötticher, der bekanntlich schon den Reichskanzler in dessen Eigenschaft als preussischer Handelsminister vertritt, ist nun auch mit der Stellvertretung des Reichskanzlers in der „Leitung der Reichsbank“ beauftragt worden.

Der bekannte Socialdemokrat Emil Werner, der aus Berlin ausgewiesen wurde, hat von Leipzig aus an das hiesige Polizeipräsidium die Bitte gerichtet, ihm Erlaubniß zur Rückkehr nach Berlin gewähren zu wollen und dabei versichert, daß er seit seiner am 14. September erfolgten Ausweisung aus Berlin sich von jeder socialdemokratischen Agitation fern gehalten habe und daß es sein eifriges Bestreben sei, in Berlin wieder Stellung zu finden, um hier ein ruhiges Familienleben, fern von aller Theilnahme am politischen Leben, führen zu können. Die Bitte zur Rückkehr nach Berlin ist jedoch abschlägig beschieden worden.

Dem Bundesrath ist der Entwurf einer Verordnung zugegangen, der zu Folge die von den Postagenten zu erlegende Caution von 150 auf 200 Mark erhöht werden soll, und zwar aus dem Grunde, weil die Beschaffung geeigneter Werthpapiere in Stücken zu 150 Mark immer mehr mit Schwierigkeiten verknüpft ist. Da jedoch die neue Festsetzung nur auf die Caution der künftig anzunehmenden Postagenten anzuwenden sei, so sei es erwünscht, daß dem Reichs-Postamt die Befugniß beigelegt wird, die Höhe der Caution innerhalb der Grenze bis zu 200 Mark einschließlich, selbstständig zu bestimmen.

In Hannover eifert jetzt die welfische Partei mit allen Kräften gegen die Vetheiligung der Stadt Hannover an dem Hochzeitsgeschenke für den Prinzen Wilhelm. Ein welfisches Blatt, die „Niedersächsische Volkszeitung“, ist wegen eines Artikels, in welchem gegen die Vetheiligung an diesem Hochzeitsgeschenk eifert wird, „da die Hannoveraner eine solche Zumuthung mit Entrüstung zurückweisen müßten“, mit Beschlag belegt worden. Das Organ des Herrn Bruel, die „Deutsche Volkszeitung“, meint, daß die Hannoveraner gar kein Interesse daran hätten, das prinzipale Paar mit Silbergeräthen für die fürstliche Tafel zu versorgen, und macht darauf aufmerksam, daß man die Sammlungen zu einem Geschenk für den eigentlichen Fürstensohn Hannover's, den Herzog von Cumberland, polizeilich inhibirt hätte.

Die Entwendung von Viehfuttermitteln von unbedeutendem Werth oder in geringer Menge, um sein Vieh sofort damit zu füttern, ist nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, III. Straff., vom 2. Octbr. d. J., nicht als bloße Uebertretung aus § 370 Nr 5 Str.-G.-B., sondern als Diebstahl zu bestrafen.

Zwischen der preussischen Regierung und den Landgrafen und Prinzen von Hessen-Philippsthal-Barchfeld ist über das turkessische Fideicommiss durch die Bevollmächtigten derselben am 13. Decbr. in Berlin endlich ein Vertrag abgeschlossen worden, nach welchem die Prinzen auf ihre Ansprüche an das Fideicommiss verzichteten und dafür Jahresrenten und mehrere Schlösser erhalten.

Der Statthalter v. Manteuffel in Strassburg redet nicht nur schön, er handelt noch schöner. Er hat 40 arme protestantische, 40 katholische und 20 jüdische Kinder ausgewählt und zündete ihnen am Weihnachtsabend in seinem Palast den hellen Christbaum an. Jedes Kind erhielt von ihm einen vollständigen Anzug.

Prinz Carl Theodor von Bayern, der Bruder der Kaiserin von Oesterreich, welcher gegenwärtig in Wien weilt, und der bekanntlich im ärztlichen Berufe thätig ist, stattete am Sonntag früh in Wien im Rudolphs-Spitale einen Besuch ab. Der vornehme Gast wurde vom Director der Anstalt, Professor Dr. Böhm, empfangen und auf die zweite chirurgische Abtheilung geleitet, wo er der Morgenvisite beiwohnte und unter der Leitung des Professors Weinlechner, sowie unter Assistenz der Doctoren Dietl, Münzer und Rosenthal eine bedeutende Operation (Vaginalkrebs) vollführte.

Daß durchgehende Defraudanten selbst bei größter Verschlagenheit über kurz oder lang gefast zu werden pflegen, das hat man wieder einmal in Jander erlebt. Hier noch ein anderer Fall. Im Laufe des Sommers lief durch die Zeitungen die Nachricht, daß der schwedische Postbeamte Alm mit einem Paket, das 72,000 Kronen der Christianstadt-Privatbank enthielt, geflohen sei. Es gelang nicht, irgend eine Spur des Flüchtlings zu entdecken. Vor einigen Tagen ging jedoch

aus Madrid die überraschende Nachricht ein, daß man den Alm dort gefunden habe. Seit einiger Zeit wohnte in einem Hotel Madrids ein junger Mann, der angab, Däne zu sein und Alexander Niehof zu heißen. Er hatte während seines Aufenthalts ein zurückgezogenes Leben geführt. Plötzlich hörte man in einer der letzten Nächte aus dem Zimmer, das er bewohnte, einen entsetzlichen Lärm. Als man in das Zimmer gelangte, fand man den jungen Mann im Zustande der wildesten Raserei und mit zerschneittenen Händen. Er war wahnsinnig geworden! Niemand kannte ihn, aber bei der Untersuchung seiner Effekten fand man einen Betrag von 60,000 Kronen, alle von der Christianstadt-Privatbank ausgestellt. Es entstand nun der Verdacht, daß der Fremdling Alm sei, dessen Verbrechen dem anwesenden dänischen Gesandten bekannt war. Es wurde in Folge dessen der schwedische Gesandte, Freiherr von Adernann, hinzugerufen und dieser erkannte sofort Alm nach der zugesandten Photographie und dem Steckbriefe. Man führte Alm sofort in ein Irrenhaus, wo man ihn jetzt pflegt und genau beobachtet. Die Aerzte behaupten, er sei unheilbar. Wie verlautet, sind bereits zwei schwedische Polizeibeamte nach Madrid gereist, um den Unglücklichen in die Heimath zurückzuführen.

Unter der Ueberschrift: „Die erste eroberte Fahne“ erzählt das „Deutsche Heldenbuch“ Folgendes: In der Schlacht bei Wörth, am 6 August 1870, als das 6. Thüringische Infanterie-Regiment Nr. 95 Froschweiler stürmte, fand sich die 1. Compagnie einem Trupp Turcos gegenüber. Da sieht der Musketir Ernst Widel aus Gotha einen Mann in der feindlichen Mitte, welcher hoch eine rothe mit Halbmonden und einer offenen Hand gezeichnete Fahne schwang. Widel nimmt den Fahnen-träger auf das Korn, schießt, der Mann stürzt, Widel stürmt mutbig hervor, entreißt Jenem die Fahne, schlägt sich durch die feindliche Colonne und trägt sie seinem Regimente zu. Dies war die erste Fahne in dieser Schlacht, die im ganzen Kriege genommen ward. Die Fahne ist in der Garnisonkirche in Potsdam aufbewahrt, die tapfere That in den Herzen aller Deutschen. Widel erhielt als Anerkennung das eiserne Kreuz und aus patriotischen Gaben einen ansehnlichen Ehrenpreis für sich und seine Familie.

Der Abendzug, welcher zwischen Sieben und Gms verkehrt, ist am 21. d. bei Beggdorf durch einen Erdsturz verschüttet worden. Nach einem in hiesigen Blättern enthaltenen Telegramm wurden bis jetzt 19 Tode zu Tage gefördert.

Ein Unglücksfall mit einer Petroleumlampe unter sonderbaren begleitenden Umständen ereignete sich am 19. d. in Bromberg. Die Frau eines Steintiner Beamten ging mit der halb gefüllten Lampe in der Hand von der Küche in die Wohnstube. Als sie die Thür passirte, wobei wohl Luftzug entstanden sein mochte, gab es einen Knall, das Bassin war zersprungen, und die einzelnen Theile desselben waren zum Theil recht weit weggeschlagen. Ein größeres Stück hatte eine Bettdecke durchbohrt und sich in die Daunen des Federbettes eingegraben; der Frau waren zahlreiche Splitter in die Hand gebrungen, in welcher sie die Lampe gehalten hatte; entzündet hatte sich das Petroleum dabei aber nicht. Der Fall mahnt zu großer Vorsicht; Petroleumlampen sollten nicht bloß beim Passiren von Thüren, sondern auch sonst vor Zug oder vor Windsböen, wie sie schon das Umblättern großer Bilder- oder Kartenwerke z. B. das Ausbreiten eines Tischtuches oder ähnliche Manipulationen leicht hervorbringen, unbedingt bewahrt werden.

Nürnberg, 16. December. Der seit mehreren Jahrzehnten im Dienst der kgl. Bank stehende jetzige Kassirer R. ist verhaftet worden, nachdem eine über circa 20,000 M sich erstreckende schwere Unregelmäßigkeit in seiner Rechnungsführung merkbar geworden.

Der Recrut Fr. Müller in München, der „evangelisch-lutherischen Freikirche“ angehörend, weigerte sich, den vorgeschriebenen Fahneneid zu leisten, wenn er dem Eide nicht die Worte hinzufügen dürfte: „So weit als es Gottes Wort erlaubt.“ Vor das Militär-Bezirks-Gericht gestellt, erklärte er nochmals, er könne den Eid nicht leisten, weil man nach seiner Religion Gott mehr gehorchen müsse als den Menschen. — Der Staatsanwalt bezeichnete ihn als einen religiösen Schwärmer und führte aus, daß dem Fahneneid nicht nach Jedes Belieben Zusätze beigelegt oder eingerichtet, daß Jeder ihn ohne Unterschied der Religion leisten könne. Fr. Müller wurde wegen schwerer Gehorsamsverweigerung zu 43 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Die Bevölkerung der Erde wird von Behm und Wagner (Bev. der Erde, IV.) für die Gegenwart zu 1456 Millionen angegeben. Sie vertheilt sich auf die einzelnen Erdtheile wie folgt: Europa (ohne Island und Nowaja) 176,349,9 D.-M., 315,929,000 Bewohner, 1791 Bewohner auf 1 D.-M.; Asien 809,478 D.-M., 834,707,000 Bewohner, 1031 Bewohner auf 1 D.-M.; Afrika 543,187 D.-M., 205,679,000 Bewohner, 378 Bewohner auf 1 D.-M.; Amerika 697,188,5 D.-M., 95,495,500 Bewohner, 137 auf 1 D.-M.; Australien und Polynesien 162,609 D.-M., 4,031,000 Bewohner, 24 Bewohner auf 1 D.-M.; Polargebiete 82,091 D.-M., 82,000 Bewohner; in Summa 2,470,903,4 D.-M., 1,455,923,500 Bewohner, 598 Bewohner auf 1 D.-M. Das deutsche Reich umfaßt nach den neuesten Berechnungen 9815,6 D.-M., seine Bevölkerung ist für 1878 auf 44,210,948 beziffert.

In Moskau ist es wieder einmal zu einem Studenten-Krawall gekommen, einem unter Boris-Meli-

ffoffs Regiment ungewohnten Ereigniß. Am Freitag Mittag versammelten sich 300 bis 400 Studenten der medizinischen Fakultät auf dem Hofe der Universität und riefen nach dem Rektor, um von demselben Aufklärungen über einige Mißverständnisse zwischen ihnen und den Professoren Snegireff und Sernoff zu verlangen. Der Rektor der Universität erschien indeß nicht, sondern begab sich zum Generalgouverneur. Der von dem inzwischen herbeigekommenen Oberpolizeimeister an die Studenten gerichteten Aufforderung auseinander zu gehen, wurde von diesen keine Folge geleistet und soll es, wie sogar eine offiziöse Meldung zugeführt, zu heftigen Konflikten zwischen den Polizeimannschaften und den Studenten gekommen sein. Schließlich wurden, nachdem der Hof der Universität von Polizeibeamten und Gendarmen vollständig umzingelt worden war, sämtliche anwesende Studenten arretirt und unter Eskorte durch die ganze Stadt nach dem Arresthause abgeführt.

Sämmtliche Walfischfahrer aus Dundee in England sind nunmehr von ihren Fahrten zurückgekehrt. Es sind 13 Schiffe; sie haben zusammen gegen 90,000 Seehunde und 700 Walfische gefangen, erstere an den Küsten von Neufundland und Grönland, letztere in der Davis-Strasse. Die Walfische haben über 34,000 Zentner Thran und 800 Zentner Fischbein ergeben. Der Geldwerth beträgt etwa 110,000 Pfd. St. gegen 130,000 Pfd. St. im Vorjahre.

In den Häfen von San Francisco ist vor Kurzem ein Dampfer eingelaufen, der nicht nur von Chinesen bemant und geleitet ward, sondern auch in China gebaut worden war. Damit ist wiederum eine Pflanze in die Mauer gelegt, die bis jetzt das Reich der Mitte von den abendländlichen Staaten schied. Für den europäischen Handel, für die Rauffahrtsschiffahrt insbesondere, wird diese neue Wandlung nicht ohne Bedeutung sein und für das chinesische Reich selbst bedeutet sie eine Rückkehr in die Bahnen der Politik, die vor mehr denn einem Jahrtausend schon einmal unter der Sungdynastie maßgebend gewesen war. Damals beherrschten die chinesischen Handelsflotten das indische Meer, und der rege Handelsverkehr, der zwischen den unter der Abassidenherrschaft herrlich emporgeblühten Städten Hira und Bagdad und dem chinesischen Kaifu, in dem gegen 200,000 Fremde wohnten, bestand, war ausschließlich in ihrer Hand. Die chinesischen Dschonken waren zahlreich bemant, so daß sie sich der Seeräuber leicht erwehren konnten, zumal da sie mit Naphtalprojektilen armirt waren, Feuergeschossen, die noch den portugiesischen Schiffen unter Albuquerque höchst verderblich wurden.

Vermischtes.

Das Gewicht in der Tasche. Mancher hat bisher wohl kaum darauf gedacht, daß er in seiner Tasche genau anzeigende Gewichte mit sich herumträgt, daß er also, im Falle er vielleicht in die Lage kommen sollte, irgend einen Gegenstand abwiegen zu müssen, und gerade keine vorchriftsmäßigen geachteten Gewichte zur Stelle hat, nur in die Tasche zu greifen braucht, um sofort das Gewünschte herbeizubekommen. Es sind dies nämlich unsere Geldstücke in Kupfer, Nickel, Silber und Gold. Das Gewicht derselben ist genau und zuverlässig, vorausgesetzt natürlich, daß sie durch langen Gebrauch nicht minderwerthig geworden sind. So wiegt z. B., wie die „Berl. Ztg.“ konstatiert, 1 Einpfennigstück genau 2 Gr., 3 Zweipfennigstücke 10 Gr., 2 Fünfpfennigstücke 5 Gr., 1 Fünfpfennigstück 4 Gr., 9 Zwanzigpfennigstücke 10 Gr., 9 Fünfpfennigstücke 25 Gr., 9 Markstücke 50 Gr., 9 Zweimarkstücke 100 Gr., 9 Fünfmarsstücke (Silber) 250 Gr., 1 Fünfmarsstück (Gold) 2 Gr., 1 Zehnmarsstück 4 Gr., 1 Zwanzigmarsstück 8 Gr.

Folgende ergötzliche Geschichte wird uns aus den Tagen des Aufenthaltes der serbischen Fürstin Natalie in Franzensbad mitgetheilt: Die Fürstin hatte einen guten Theil der ersten Etage in dem großartigen, dicht am Parke gelegenen „Hotel Leipzig“ inne. Eine Fürstin B. bewohnte im selben Stockwerke ebenfalls einige Zimmer und machte der Souveränin von Serbien eines Tages ihren Besuch. Diese fühlte das Bedürfnis, letzteren zu erwidern, und sagte zu ihrem Kammerdiener: „Fragen Sie Madame, wenn ich sie zu Hause finde.“ Der Kammerdiener ein Urwiener, verstand unter „Madame“ das, was der Franzose „femina sage“, der Deutsche außerhalb Wiens Hebamme nennt. Er erkundigte sich bei dem Portier, wo eine Hebamme wohne und man verwies ihn in eine nahegelegene Straße zur Frau des Kassirers Ulbrich. Dorthin lenkte er seine Schritte und richtete seinen Aufruf aus, der im Hause des Kassirers die ungeheureste, natürlich freudigste Sensation verursachte. Madame Ulbrich, welche eben gerufen worden war, um der Frau des Badearztes R. ihre Dienste zu widmen, erklärte freudestrahlend, in einer Stunde erwartete sie Ihre Hoheit. Der Kassirer sperrte seinen Laden und lief von Bekannten zu Bekannten, um einem Jeden brüthwarm die interessante Nachricht mitzutheilen, daß die Fürstin von Serbien seine Frau ihres hohen Vertrauens gewürdigt habe und sie in einer delikaten Angelegenheit zu Rathe ziehen wolle. Die Fürstin Natalie hatte inzwischen die Kunde vernommen, daß Madame sie in einer Stunde erwartete. Das Kammermädchen, welchem der Kammerdiener bereits mitgetheilt hatte, daß die hohe Gebieterin ihn nach einer „Madame“ ausgeschickt habe, wundert sich als ihr die

Fürstin eine so Madame diener bald die siehe. „wundert. — „Ma ich?“ — gerichtet sie ihr Das kom — den I legten dort ger don anld geordnet nommen hebräisch — Sem unferer nicht seh Strauß die Waf richteten sich wäl Desterrei Gelegent prinz in der Letz der Bef wurde — für den — erthe feststehen Graf, d solchen zeigender Meister seinerseit wenigten und das braunen prinzen ung des hält, zu diesen *S* schreib gebildet einen B Corday Tafelant nant de ständlich Olympi ihm dan *Aus d Lächelnd das Taf dann u noch nic *S* geschichte zum La rationen ein woh für den Der Pa und leif Gaste Fremde Wirth d entferne der Wit sich, so bemerkte zusam zu verli war da bei der kämpfen Dieb da Trottoir thum zu reichen mit den fort zu ein zwe

Janu brechu Postar blatte Verbr entgeg

Fürstin befehlt, ein Galatheid herbeizuholen. „Wozu eine so pompöse Toilette für den Besuch bei einer Madame?“ denkt sie, gehorcht aber. Der Kammerdiener hat inzwischen anspannen lassen und meldet, sobald die Stunde verfloßen ist, daß der Wagen bereit stehe. „Was für ein Wagen?“ fragte die Fürstin verwundert. — „Hohheit wollen doch zu Madame fahren?“ — „Madame wohnt ja auf demselben Corridor wie ich?“ — Der Kammerdiener sieht plötzlich, was er angerichtet hat, die Hohheit verlangt Aufklärung, und als sie ihr wird, bricht sie in schallendes Gelächter aus. Das komische Mißverständnis machte ihr großen Spaß — den übrigen Badegästen natürlich auch.

* Bonmot. An der Berliner Börse wurde in den letzten Tagen ein hübsches Bonmot kolportirt. Es wurde dort gefragt: „Warum haben sich die „Times“ in London anlässlich der jüngsten Debatte im Preussischen Abgeordnetenhaus mit großer Wärme der Juden angenommen?“ Antwort: „Man lese den Titel „Times“ hebräisch, d. h. von rechts nach links, dann erzieht sich — Semit.“

* Kampf mit einem Bären. Daß es auch in unserer schwachmüthigen Generation an Kecken lobebären nicht fehlt, bereit, ihren Muth durch Aussechtung eines Straußes mit wildem Gethier zu erweisen, bezeugt — die Wahrheit des der Wiener Allgemeinen Zeitung Berichteten vorausgesetzt — die nachfolgende Episode, welche sich während der jüngsten Jagden des Kronprinzen von Oesterreich auf slavonischem Gebiete ereignet haben soll. Gelegentlich einer Jagd auf Bären, welche der Kronprinz in Gesellschaft des Grafen Wilczel unternahm, soll der Letztere sich die Erlaubniß erbeten haben, mit einer der Bestien Körper an Körper ringen zu dürfen. Sie wurde — unter Feststellung gewisser Vorsichtsmaßregeln für den Fall einer unglücklichen Wendung des Kampfes — ertheilt. Ohne Gewehr, nur ein kurzes, im Griffe feststehendes Messer in der Rechten, ging der tapfere Graf, dem allerdings die physische Eignung zu einem solchen Abenteuer nicht abzupfechen ist, einem der sich zeigenden Bären entgegen. Es dauerte nicht lange und Meister Bez hatte sich auf die Hinterbeine erhoben, um seinerseits dem Grafen ein Kompliment abzukasseln. Nach wenigen Augenblicken aber lag der Bär auf dem Boden und das Messer steckte bis an das Heft in seinem braunen Pelz. Graf Wilczel wurde von dem Kronprinzen warm beglückwünscht. — So weit die Mittheilung des Wiener Blattes, welches es nicht für überflüssig hält, zu wiederholen, daß es die Verantwortung für diesen „Bären“ dem Berichterstatter überlassen muß.

* Eine „Hölge Maggarrin“. Aus Klausenburg schreibt man: Was wir für „hochpatriotische“ und „hochgebildete Damen“ haben, davon dürfte man wohl kaum einen Begriff haben. Eine solche magyarische Charlotte Corday verliert vor einigen Tagen auf der Gasse ihr Taschentuch, ein zufällig hinter ihr gehender Oberlieutenant des 51. Infanterie-Regiments hebt es selbstverständlich auf, um es ihr zuzustellen. Sie aber, die Olympische, mustert ihn von oben bis unten und kehrt ihm dann den Rücken mit den vernichtenden Worten: „Aus der Hand eines Mörders nehme ich nichts.“ Lächelnd ob so hoher Bildung übergibt der Oberlieutenant das Taschentuch einem Panduren, aus dessen Hand es dann unsere Heldin entgegennahm — und „Ungarn ist noch nicht verloren“.

* Römische Blätter theilen folgende heitere Diebsgeschichte mit, welche den Römern einen Tag lang Stoff zum Lachen gab. In eine der bekanntesten Restaurationen trat in der Frühe, zu ungewohnter Stunde, ein wohlgekleideter Mann und verlangte einen Tropfen für den Magen, weil er sich nicht ganz wohl fühle. Der Padrone beeilte sich, dem Wunsche zu willfahren, und leistete als humaner Mann bei dem Genuße seinem Gaste Gesellschaft. Nach einer Weile, während der Fremde sich in ein Zeitungsblatt vertiefte, spürte der Wirth die Nothwendigkeit, sich auf einen Moment zu entfernen. In seiner Zurückgezogenheit vernahm er in der Wirthsstube ein verdächtiges Geräusch, und als er sich, so weit es seine Situation gestattete, näher schlich, bemerkte er, wie der Gast eine Anzahl Liqueurflaschen zusammenpackte, um damit eifertig das Etablissement zu verlassen. Perzuspriegen und „Al ladro!“ schreien war das Werk eines Augenblicks. Natürlich hatte er bei der Verfolgung mit verschiedenen Hindernissen zu kämpfen, aber sein Geschrei bewirkte wenigstens, daß der Dieb da und dort eine der gestohlenen Flaschen auf das Trottoir hinstellte. Der Wirth beeilte sich, sein Eigenthum zusammenzuklauben, und wurde dabei von hilfsreichen Passanten unterstützt. Triumphirend kehrte er mit den Flaschen in sein Gewölbe zurück — wo er sofort zu seinem Entsetzen die Wahrnehmung machte, daß ein zweiter Spitzbube, ein Gefelle des Ersten, die Geld-

lade bis auf den letzten Schimmer eines Centesimo ausgeräumt hatte.

* Fideles Gefängniß. Die Zustände auf der Gefängniß-Insel Fernando Noronha sind von wunderbarer Gemüthlichkeit. Jeder Angestellte hat 4—8 Gefangene zur persönlichen Bedienung, so daß in dem Gefängniß nur sehr wenige bleiben; zwischen den mit Fußketten versehenen Gefangenen werden Wettrennen abgehalten; es giebt ein Theater, auf dem Gefangene spielen und das Parterre füllen: es befinden sich dort 1678 männliche und 36 weibliche Gefangene; letztere sollen einen ganz gewaltigen Einfluß auf der Insel haben und ihre Lage ist so günstig, daß sie nach Ablauf ihrer Strafzeit wieder freiwillig nach der Insel zurückkehren. Schließlich leihen die Sträflinge dem Gouverneur häufig Geld, um die Gehälter der Gefangenwärter zu bezahlen!! Das steht der Sache eigentlich die Krone auf.

* Ein Duell, das Nachahmung verdient. Die Herren Luigi Colli und Pietro Redaelli waren lange Zeit Kompanions bei einem Seidengehäft in Mailand und hatten sich schon seit mehreren Jahren davon zurückgezogen, um den Rest ihres Lebens in Frieden zu genießen, da sie beide schon über sechs- und siebenzig Jahre alt waren. Aber da begannen nach vierzig Jahren ruhigen Zusammenlebens plötzlich Zwistigkeiten zwischen ihnen auszubringen, wegen eines Credits, bezüglich dessen man mit dem Schuldner zu einer Transaction gekommen war. Der Zank gedieh so weit, daß man selbst von einem Duell sprach und dieses fand in der That statt. Man wählte die Sekundanten, und es wurde das Loos gezogen, wer eine Strafsomme von 500 Lire bezahlen sollte. Dieses traf Herrn Redaelli. — Colli legte zu diesen 500 Lire noch den gleichen Betrag aus Eigenem bei und anstatt, wie anfangs ausgemacht worden war, das Geld für ein lustiges Banquet auszugeben, beschloß man das Geld einem ihrer alten Commis zu schenken, der Vater von sieben Kindern war und von schweren Nahrungssorgen bedrängt wurde. Es wäre im Interesse der Unglücklichen zu wünschen, daß alle Duelle ein solches Ende nehmen.

* Charakteristisch für das russische Studentenwesen ist folgende, durchaus nicht ungläubliche Mittheilung des „Petq. Listod“: „Ein armer Student der Petersburger Universität wohnte am äußersten Ende der Stadt bei einer Wäscherin. Er lebte wie ein Asket, Tabak, Thee, Kerofin zc. waren für ihn unerwünschte Luxusartikel. Seine Hauptnahrung bildeten, Kartoffeln, selten, im Monate ein Mal, verschaffte er sich eine Fleischspeise und begnügte sich sogar mit Pferdefleisch. Einmal brachte er gegen Abend einen Sack Kartoffeln nach Hause. Ein Gorodowoi, der in ihm einen Dieb vermutete, verhaftete ihn sogar. Seine Wirthin (die Wäscherin), eine vierzigjährige Frau gewann ihn einwohner, den jungen Studenten, lieb und that für ihn, was in ihren Kräften stand. Um ihr nun alle ihre Mühen und Sorgen zu vergelten — heirathete er nach ein paar Jahren seine Hauswirthin, die Wäscherin. Jetzt, als ihr Gatte, stiehlt er seiner Zeit soviel ab, um seiner Frau bei ihrer Arbeit zu helfen. Es ist rührend anzusehen, wie er ihr die Wäsche rollen hilft, die Wäsche auf dem Boden zum Trocknen aushängt und für sie vielleicht die Wäsche den Eigentümern abliefern.“

* Ein interessanter Geisteskranker wurde dieser Tage vom Professor der Psychiatrie Mershejewski den Studenten im Hörsaal der Medicinisch-irrigischen Akademie zu Petersburg vorgeführt. Derselbe zeichnete sich durch große geistige Beschränktheit aus und durch fast völlige Abwesenheit logischen Denkvermögens. Dabei besaß dieser Kranke, der in so hohem Grade die Symptome des Blödsinns und Intelligenzverlustes an sich trägt, ein fast phänomenales Gedächtniß und die überraschende Fähigkeit, die schwierigsten mathematischen Aufgaben mit erstaunlicher Leichtigkeit ohne alle Hilfsmittel zu lösen. Ein paar Minuten genügen ihm, um fünfstellige Zahlen zur 2. oder 3. Potenz zu erheben und die Quadrat- oder Kubikwurzel einer beliebigen Ziffer zu finden, mit Angabe einer beliebigen Anzahl von Quersstellen bei fortlaufenden Brüchen. Ein Gedicht, das ihm vorgelesen wird und einige Minuten in Anspruch nimmt, sagt er ohne Stocken her. Mit dieser einseitigen Fähigkeit setzt der Kranke Alle in Staunen. Durch welche Combinationen er die Lösung schwieriger mathematischer Aufgaben findet, ist noch nicht festgestellt worden. Man nimmt an, daß er sich dessen selbst nicht bewußt ist und diese Thätigkeit des Gehirns sich seiner Selbstkontrolle entzieht. Der Kranke zählt 27 Jahre, ist in Archangel geboren und hat sich dort bis jetzt aufgehalten. In seiner Jugend entwickelte er glänzende Fähigkeiten, verlor sie aber nach einer Krankheit und ihm blieb nur das eminente Gedächtniß, welches sich später immer mehr auf Kosten seiner anderen Fähigkeiten ausbildete.

Er hat übrigens von Jugend auf ein ausschweifendes Leben geführt und ist dem Trunke ergeben.

* Wie ein Sultan spart. Wie man weiß, herrschte im vergangenen Sommer im Kaiserreiche Marokko ein furchtbarer Aufstand, und es gelang dem Sultan Sidi Muley Hassan nur nach großen Anstrengungen, die Rebellen zu unterwerfen. Dieser Bürgerkrieg hat jedoch die Finanzen des Reiches sehr zerrüttet, weshalb der Sultan, um Ersparnisse zu machen, viele Beamte entlassen und sonst seine Ausgaben beschränken mußte. Den Anfang machte er bei sich selbst, indem er einen Theil seiner Leibgarde entließ und seinen Harem, in dem sich bis dahin gegen vierhundert Frauen befanden, auf die Hälfte reduzirte. Die Marokkaner sind nun entzückt über diese Genügsamkeit ihres Herrschers, und als derselbe vor einigen Tagen zur Moschee ritt, wurde er von der Bevölkerung seiner Hauptstadt Fez mit Jubel begrüßt. Damit aber die aus dem kaiserlichen Harem entlassenen Frauen nicht der Civilliste zur Last fallen sollen, vertheilte der Sultan sie an seine Offiziere, die sich dafür wieder einen kleinen Gageabzug gefallen lassen mußten. Für sich behielt der Sultan, um bei der Theilung nicht ganz zu kurz zu kommen, die jungen Frauen zurück.

Volks- und Landwirthschaftliches.

Ueber Gefügelgeseuchen spricht sich Otto Schiele in der „Wiener landw. Zt.“ folgenvermaßen aus: Die meisten Gefügelgeseuchen beruhen auf einer raschen Infection mittelst mikroskopischer Organismen, gegen welche die Salicylsäure bei völliger Unschädlichkeit als zuverlässige Waffe sich bewährt hat. Zur Verhütung solcher Geseuchen giebt man täglich etwas in heißem Wasser gelöste Salicylsäure in die Tränke; bei aufgetretenen Erkrankungs-symptomen haben in vielen Fällen Pillen aus pulverförmiger Salicylsäure, Kleie und Honig als rasches Rettungsmittel sich bewährt. „Berl. Tagbl.“

Ueberwinterung der Georginenknollen. Es wird beim Ueberwintern der Georginenknollen oft dadurch gefehlt, daß man die Knollen, nachdem man sie aus der Erde genommen, zu lange an einem trockenen Ort liegen läßt, wo sie schnell und stark austrocknen, und sie hernach wenn Fröste kommen erst in den Keller bringt. Ist der Keller nur etwas feucht, dann zieht die Knolle die verlorene Feuchtigkeit wieder an, und beginnt zu faulen. Viel besser ist es, wenn man die herausgenommenen Knollen, an denen man so viel Erde läßt, als eben daran bleiben will, nur 2—3 Tage zum oberflächlichen Abtrocknen an einen luftigen Ort stellt und sie dann sogleich in den Keller bringt. — Oft auch werden die Knollen durch trockene Wärme verdorben. Ist man genöthigt, einen sehr trockenen und warmen Raum zur Ueberwinterung zu benutzen, dann bedeckt man die Knollen mit Erde, die man mäßig feucht erhält, es wird dadurch der übermäßige Wasserverlust und das Vertrocknen der Knollen vermieden.

Um das Abspringen des Leimes zu verhüten, das bei großer Trockenheit häufig erfolgt, soll man dem Leim beim Gebrauche einen Zusatz von Chlorcalcium geben. Dasselbe verhindert den Leim, bis zum spröden Zustand auszutrocknen. Einen derartig verfezten Leim kann man auch zum Aufkleben von Etiketten auf Glas, Metall zc. benutzen.

Kirchennachrichten.

Parochie Pulsnitz.

Am Neujahrstage 1881 predigt Vorm. Herr Oberpfarrer Dr. ph. Richter. Nachm. Herr Diac. Großmann. Die Beichtrede hält der Letztere.
Am Sonntag nach Neujahr, den 2. Januar 1881 predigt Vormittags Herr Oberpfarrer Dr. ph. Richter. Nachm. ist Betstunde.
Die Beichtrede hält Herr Oberpfarrer Dr. ph. Richter

Parochie Königsbrück.

Freitag, den 31. December 1880, Nachm. 4 Uhr: Sylvestergottesdienst.
Sonabend, den 1. Januar 1881, Vorm. 9 Uhr Predigt. Nachm. 1 Uhr Betstunde.
Sonntag, den 2. Januar 1881. Vormittags 9 Uhr Predigt. Nachmittags 1 Uhr Betstunde.

Abonnements - Einladung.

Die ergebenst unterzeichnete Expedition des Pulsnitzer-Königsbrücker Amts- und Wochenblattes ladet zu dem mit dem 1. Januar 1881 beginnenden neuen Quartale hierdurch freundlichst ein, und bittet, die Abonnements rechtzeitig, damit keine Unterbrechung in der Zusendung stattfindet, in unseren Expeditionen in Pulsnitz und Königsbrück oder bei einer zunächst gelegenen Postanstalt aufgeben zu wollen. Der Abonnementspreis beträgt, einschließlich des jeder Sonnabend-Nummer beiliegenden Sonntagsblattes, pro Quartal, auch bei der Post, 1 Mark 25 Pf. Annoncen, welche in den beiden Amtsgerichtsbezirken die weiteste Verbreitung finden, werden die gespaltene Corpuszeile mit 10 Pf. berechnet. Einem recht zahlreichen Abonnement sieht ergebenst entgegen die Expedition des Amtsblattes.

Neujahrs- und Gratulations-Karten

empfehl in grosser Auswahl
B. v. Lindenau's Buchhandlung in Pulsnitz am Obermarkt.

Aechten Medicinal-Tockayerwein

Abzug der Hof-Ungarwein-Handlung.
Rudolf Fuchs,
 PEST. HAMBURG. WIEN.

empfehl als ein besonders für schwächliche Kinder und Reconvalescierende geeignetes Stärkungsmittel in 1/3, 1/2 und 1/4 Originalflaschen à Mk. 3, 1,50, und 75 Pfg.
 Apotheker W. Herb.

Trunksucht,

ingar im höchsten Stadium, beseitigt sicher mit, auch ohne Vorwissen, unter Garantie der Erfolge d. M. u. Specialist für Trunksucht-Leidende Th. Konekty, Berlin, Bernauerstr. 84. Die Wirksamkeit ist von Patienten vor Königl. Preussischen und Bayerischen Kreisgerichten tödlich bestätigt, und von einem Sanitätsrath geprüft. Atteste gratis und franco. Nachahmer beachte man nicht, da man von dieser Seite Namen und Atteste fälscht, überhaupt Schwindel treibt.

Attest. Da ich schon über 1 Jahr Trunksucht-Leiden vollständig geheilt bin, so sage ich Herrn Th. Konekty meinen tausendfältigsten Dank. Ebenso meine Familie und Freunde, die mit Erkennen die Wirkung des Mittels sahen. Adolph Vogel in Herndorf. — Die Richtigkeit beglaubigt der Gemeindevorstand und Schulzenamt im Juli 1880. (gez.) Wagner.

Bei Durchsicht des illustrierten Buches: „Dr. Ritz's Heilmethode“ werden sogar Schwerverrannte die Ueberzeugung gewinnen, das auch sie, wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch Heilung erlangen dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin erfolglos gewesen, sich vertrauensvoll dieser bewährten Heilmethode zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug“ daraus gratis u. franco.

Die Gicht verbreiteten Buche „Dr. Ritz's Heilmethode“ werden sogar Schwerverrannte die Ueberzeugung gewinnen, das auch sie, wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch Heilung erlangen dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin erfolglos gewesen, sich vertrauensvoll dieser bewährten Heilmethode zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug“ daraus gratis u. franco.

Basfläuter,

sehr schön und billig, empfing und empfiehlt
C. F. Müller,
 Schloßgasse Nr. 123.

Hausverkauf.

Veränderungshalber bin ich gesonnen mein neu gebautes Haus zu verkaufen. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Veränderungshalber bin ich gesonnen sämtliche Granitwaren in Steinbruch zu Ohorn ganz billig zu verkaufen.
Samuel Wehner in Möhrsdorf.

Mehrere Klastern
Eichenholz
 sind zu verkaufen bei
Bernhard Gubler.

Für 2 elternlose Knaben von 8 und 12 Jahren werden rechtshaffene Pflegeeltern gesucht. Bewerber um dieses Gesuch haben sich bis **1. Januar 1881** beim Gemeindevorstand **Güntzer** in Niedersteina zu melden.

1 Etage mit Keller und Bodenraum, jedoch ohne der Pferdestallung, ist zu vermieten und schon Neujahr beziehbar.
Königsbrunn. Eduard Conradi.

Gasthof zum Herrenhaus.

Zur **Sylvester-Feier** ladet zu **Concert und Ballmusik**
 ganz ergebenst ein **Emilie verw. Grützner.**
 Anfang 7 Uhr.

Robert Philipp's Restauration.

Sonnabend, den 1. und Sonntag, den 2. Januar 1881.
Bockbierfest!

Neujahrs-Gratulations- & Witz-Karten

in neuesten Mustern, Gegenstände, zu Cotillon passend, empfiehlt billigst in großer Auswahl
Lange-gasse, Robert Lindenkreuz, Lange-gasse.

Neujahrs- und Gratulations-Karten

empfehl in größter Auswahl
Carl Lindenkreuz,
 am Neumarkt.

Mobiliar-Brand-Versicherungs-Verein zu Pulsnitz.

Die Mitglieder des Vereins werden in Gemäßheit der Vorschrift § 12 der Geschäftsordnung hierdurch aufgefordert, durch Erneuerung der Prämienzahlung die laufende Versicherung bei Kräften zu erhalten, widrigenfalls dieselben nach der Bestimmung in § 27 der Statuten für erloschen anzusehen ist.
 Pulsnitz, am 26. December 1880.
 Der Verwaltungsrath.
Ernst Fr. Löwe, d. J. Dir.

Die in reicher Auswahl und vorzüglicher Qualität am Lager haltenden **reinen Naturweine** der Wein-Gross-Handlung von **Coqui & Weber, Dresden,** sowie die berühmten

Dessert- und Medicinalweine vom Cap der guten Hoffnung
 empfehle zu Originalpreisen.
August Brückner.

Das Herrenkleider-Magazin

von **C. F. Müller**
 Nr. 123 Pulsnitz, Schloßgasse, Nr. 123
 empfehlt sein reichhaltiges Lager

Winter-Ueberzieher

in **Double** von 16 Mark an, in **Flocline** schon für 30 Mark, sowie in allen anderen modernen Stoffen sehr billig, ebenso auch **Buckskin-Hosen** und **Westen** in prachtvollen Mustern; gleichzeitig bringe ich mein **Luch- und Buckskin-Ausschnittgeschäft** zu billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung.

Winter - Ueberzieher

in **Double** von 17 Mark an, in **Flocline** sehr schön für 32 Mark, in andern modernen Stoffen auffallend billig im **Kleidergeschäft von Carl Wendt** in Möhrsdorf.

Gratis ein Album der herrlichsten Ansichten von Städten und schön gelegenen Punkten Sachsens! — Das ist wohl verlockend, einen auch sonst an Erzählungen, Schilderungen und Anekdoten reich ausgestatteten Kalender gern zu kaufen.
Der Großenhainer Kalender bietet seinen Käufern ein solches Album, indem er jährlich 4 derartige Ansichten bringt. Dieselben, Originalaufnahmen des rühmlichst bekannten photographischen Kunstinstituts von **Crone** in Dresden, sind in der Lichtdruckanstalt von **Naumann** in Leipzig vervielfältigt und werden auch den penibelsten Anforderungen genügen. Der niedrige Preis von 50 Pfg. ist geradezu überraschend.

Restauration zur Stadtbrauerei.

Zur **Sylvesterfeier** und folgende Tage: **Bockbierfest!**
 Bei 6 Glas eine Bockmütze, Bockwürstchen. Nettig gratis.
 Ergebenst **F. Müller.**

Sonnabend, als den 1. Januar, von Nachmittags 4 Uhr an, **Tanzmusik** auf dem **Waldschloßchen.** Hierzu ladet ergebenst ein **Julius Hauße.**

Zum Karpfenschmaus,

Sonntag, den 2. Januar, wobei Abends **Ballmusik** stattfindet, ladet ganz ergebenst ein **Wilh. Naumann.**

Zum Karpfenschmaus,

Sonntag, als den 2. Januar, wobei von Abends 7 Uhr an, **Tanzmusik** für **Jugend und Verheirathete** stattfindet, ladet von nah und fern freundlich ein **Obersteina. Gottlieb Steglich.**

Haupt-Versammlung des Unterstützung-Vereins I in Ohorn,

Sonntag, den 2. Januar 1881, Nachmittags 5 Uhr.
 Der Vorsteher.

Formulare:

Miethkontrakte, Zahlungsbefehle, sowie Bagatellklagen verkauft die **Buchdruckerei** zu Pulsnitz.

Neue **Bettfedern** verkauft billig **M. verw. Buzzel,** Rietzschelstr. 353.

Uhren repar. schnell und gut, zu sol. Preisen **G. Wäger,** Pulsnitz, Rischstr.

Eine **Ziege** ist zu verkaufen Pulsnitz M. S. Nr. 86b.

Ein noch ganz guter **Leinweberstuhl** und drei **Bleichfässer** sind zu verkaufen in **Gersdorf Nr. 76. b.**

Ein **Logis** ist zu vermieten **Böhmisch-Bollung Nr. 12b.**

Ein schönes **Logis,** große Unterflube, ist zu vermieten und **Ostern** beziehbar Pulsnitz M. S. Nr. 113.

Ein kleines **Logis** ist zu vermieten. **Bernhard Gubler.**

Ein **Hauschlüssel** in der **Feldgasse** gef. Abz. gegen **Geb. i. d. Exped. d. Bl.**

Die erkannte Dame, welche jedenfalls aus Versehen am 2. Weihnachtsfeiertage in der Garderobe im „Grauen Wolf“ eine **Velvet** mitgenommen hat, wird dringend gebeten, dieselbe in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Statt besondrer Meldung.

Die **Verlobung** seiner Tochter **Anna** mit dem Ingenieur und Maschinenfabrikant **Herrn Richard Raupach** in Görlitz beehrt sich hierdurch anzuzeigen

Carl Gottfried Schurig.
 Pulsnitz M. S., den 25. December 1880.